



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2007

Christologien antiker Bibelcodices. Biblisch-theologische Beobachtungen zu den Bücheranordnungen im Codex Sinaiticus, im Codex Alexandrinus und im Codex Vaticanus

Schmid, Konrad

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-68200>

Book Section

Originally published at:

Schmid, Konrad (2007). Christologien antiker Bibelcodices. Biblisch-theologische Beobachtungen zu den Bücheranordnungen im Codex Sinaiticus, im Codex Alexandrinus und im Codex Vaticanus. In: Thomas, G; Schüle, A. Gegenwart des lebendigen Christus, FS M. Welker. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 43-55.

Christologien antiker Bibelcodices

Biblisch-theologische Beobachtungen zu den Bücheranordnungen
im Codex Sinaiticus, im Codex Alexandrinus und im Codex Vaticanus

Konrad Schmid (Zürich)

I.

Wenn sich ein Topos systematischer Theologie besonders für eine gesamtbiblische Betrachtung empfiehlt, dann die Christologie. Ohne die „Messias“-Texte und -Erwartungen des Alten Testaments¹ wären im Urchristentum und im Neuen Testament keine Christologien entstanden. Nun lassen sich diese Christologien in unterschiedlicher Weise erheben: Man kann etwa neutestamentliche Texte exegesieren und sie auf ihre Christologie hin befragen. Auf diese Weise ist das christologische Konzept der neutestamentlichen Autoren zu erheben.²

Dieser Weg ist von der neutestamentlichen Wissenschaft mehrfach beschritten worden. In diesem Beitrag soll ein anderer Zugang gewählt werden, der sich namentlich von neueren Forschungstendenzen in der alttestamentlichen Wissenschaft her nahe legt: Es ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten

¹ Vgl. etwa die Klassiker Paul Volz: Die vorexilische Jahveprophetie und der Messias, Göttingen 1897; ders.: Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba, Tübingen 1903 [= Die Eschatologie der jüdischen Gemeinde im neutestamentlichen Zeitalter nach den Quellen der rabbinischen, apokalyptischen und apokryphen Literatur dargestellt, Tübingen ²1934]; Hugo Großmann: Der Messias, FRLANT 43, Göttingen 1929; Aage Bentzen: Messias - Moses redivivus - Menschensohn, AThANT 17, Zürich 1948 (= engl. King and Messiah, London 1955); Helmer Ringgren: The Messiah in the Old Testament, SBT 18, London 1956; Sigmund Mowinckel: He That Cometh, Oxford 1956; Siegfried Herrmann: Die prophetischen Heilserwartungen im Alten Testament, BWANT 85, Stuttgart 1965; Hartmut Gese: Der Messias, in: ders.: Zur Biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge, BevTh 78, München 1977, 128-151, sowie die forschungsgeschichtlichen Überblicke bei Ronald E. Clements: The Messianic Hope in the Old Testament, JSOT 43 (1989), 3-19; Magne Sæbø: Zum Verhältnis von »Messianismus« und »Eschatologie« im Alten Testament, in: I. Baldermann u.a. (Hgg.): Der Messias, JBTh 8, Neukirchen-Vluyn 1993, 25-55; Ernst-Joachim Waschke: Der Gesalbte. Studien zur alttestamentlichen Theologie, BZAW 306, Berlin/New York 2001, 3-7.

² Um wiederum nur einige Klassiker zu nennen: William Wrede: Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Göttingen 1901; Hans Conzelmann: Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas (1954), BHTh 17. Tübingen ⁷1993; Willi Marxsen: Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums, FRLANT 67, Göttingen 1956. Vgl. auch die Beiträge z.B. in: Jörg Frey u.a. (Hgg.): Metaphorik und Christologie, TBT 120, Berlin/New York 2003; Christof Landmesser u.a. (Hgg.): Jesus Christus als die Mitte der Schrift. Studien zur Hermeneutik des Evangeliums. FS O. Hofius, BZNW 86, Berlin/New York 1997.

immer deutlicher geworden, dass nicht nur Einzeltexte und Perikopen, sondern auch gesamte Bücher und vor allem auch Bücherfolgen Träger theologischer Sachaussagen sein können.³ Peter Brandt hat kürzlich eine Arbeit vorgelegt, die nach den unterschiedlichen Bücheranordnungen der Hebräischen Bibeln und Alten Testamente und deren Gründen und Intentionen fragt.⁴ Die handschriftliche Überlieferung zeigt nämlich, besonders im Bereich des Alten Testaments, eine erstaunlich breite Palette von Variationsmöglichkeiten, wie dies vor Brandt bereits die kanongeschichtliche Studie von Roger Beckwith einem breiteren akademischen Publikum deutlich gemacht hatte.⁵ Die von Beckwith und Brandt in die Diskussion gebrachte Fragestellung ist in der Tat fruchtbar. Es zeigt sich nämlich rasch, dass sich die vielgestaltige kanonische Ordnung der alttestamentlichen Bücher in gesamtbiblischen Codices offenkundig nicht einfach der Willkür der Buchbinder, sondern bestimmten theologischen – und mitunter im speziellen christologischen – Entscheidungen verdankt.

II.

Die Bücheranordnungen der großen Unzialhandschriften⁶ der Septuaginta aus dem 4. und 5. Jh. n. Chr. (Codex Vaticanus⁷, Codex Sinaiticus⁸ und Co-

³ Besonders für den Bereich der Prophetie ist diese Erkenntnis namhaft gemacht worden. Vgl. Konrad Schmid: Klassische und nachklassische Deutungen der alttestamentlichen Prophetie, in: ZNThG 3 (1996), 225–250; Odil Hannes Steck: Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis, Tübingen 1996; Erich Bosshard-Nepustil: Rezeptionen von Jesaja 1–39 im Zwölfprophetenbuch, OBO 154, Fribourg/Göttingen 1997; Uwe Becker: Die Wiederentdeckung des Prophetenbuches. Tendenzen und Aufgaben der gegenwärtigen Prophetenforschung, in: BThZ 21 (2004), 30–60. Für die Geschichtsbücher Gen–2Kön war aufgrund des durchlaufenden narrativen Gefüges diese Betrachtungsweise schon der älteren Forschung geläufig. Vgl. aus der neueren Literatur Reinhard G. Kratz: Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments, UTB 2157, Göttingen 2000; Konrad Schmid: Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments, WMANT 81, Neukirchen-Vluyn 1999; ders.: Das Deuteronomium innerhalb der „deuteronomistischen Geschichtswerke“ in Gen–2Kön, in: Eckart Otto/Reinhard Achenbach (Hrsg.): Das Deuteronomium zwischen Pentateuch und deuteronomistischem Geschichtswerk, FRLANT 206, Göttingen 2004, 193–211; Julius Steinberg: Die Ketuvim – ihr Aufbau und ihre Botschaft, BBB 152, Hamburg 2006.

⁴ Peter Brandt: Endgestalten des Kanons. Das Arrangement der Schriften Israels in der jüdischen und christlichen Bibel, BBB 131, Berlin 2001.

⁵ Roger Beckwith: The Old Testament Canon of the New Testament Church and its Background in Early Judaism, Grand Rapids 1985; vgl. auch John Barton: Oracles of God. Perceptions of Ancient Prophecy in Israel after the Exile, London 1986; Sid Z. Leiman: The Canonization of Hebrew Scripture. The Talmudic and Midrashic Evidence, New Haven 1991.

⁶ Vgl. dazu Michael Tilly: Einführung in die Septuaginta, Darmstadt 2005, 14f; Alfred Rahlfs: Verzeichnis der griechischen Handschriften des AT, Bd. I,1, bearbeitet von Detlef Fraenkel, Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Suppl. Vol. I,1, Göttingen 2004.

dex Alexandrinus⁹⁾ empfehlen sich als älteste und prominenteste vorliegende Bibeln besonders als Untersuchungsgegenstand. Ihr Aufbau¹⁰⁾ ist offenbar von bestimmten biblisch-theologischen, genauer christologischen Gesichtspunkten her bestimmt.

Die Bücher der Bibel sind im Codex Sinaiticus, Codex Alexandrinus und Codex Vaticanus wie folgt geordnet:

Codex Sinaiticus (Ⲯ)	Codex Alexandrinus (A)	Codex Vaticanus (B)
Gen [...]	Gen	Gen [ab Gen 36ff]
	Ex	Ex
	Lev	Lev
	Num	Num
Num [...] ¹¹⁾	Dtn	Dtn
	Jos	Jos
	Jdc	Jdc
	Rut	Rut
	1–4Reg	1–4Reg
1[–2]Chr	1–2Chr	1–2Chr
[1–]2Esr	Hos	1–2Esr

⁷⁾ Faksimile-Ausgabe: Vetus et Novum Testamentum e codice graeco vaticano 1209, Rom 1890.

⁸⁾ Faksimile-Ausgabe: Codex sinaiticus petropolitanus. The Old Testament preserved in the public library of Petrograd, in the library of the Society of ancient literature in Petrograd, and in the library of the University of Leipzig, now reproduced in facsimile from photographs by Helen and Kirsopp Lake, with a description and introduction to the history of the Codex by Kirsopp Lake, Oxford 1922; Codex sinaiticus petropolitanus: The New Testament, the Epistle of Barnabas and the shepherd of Hermas preserved in the imperial library of St. Petersburg now reproduced in facsimile from photographs by Helen and Kirsopp Lake; with a description and introduction to the history of the Codex by Kirsopp Lake, Oxford 1911.

⁹⁾ Faksimile-Ausgabe: Facsimile of the Codex alexandrinus. Vols. 1–4, London, 1879–1883.

¹⁰⁾ S. dazu auch die Aufstellung bei Henry B. Swete: An Introduction to the Old Testament in Greek, Cambridge ²1914 (repr. Peabody MA 1989), 201–214, und Lee Martin McDonald / James A. Sanders (Hgg.): The Canon Debate, Peabody 2002, 588, Lee Martin McDonald, The Biblical Canon. Its Origin, Transmission, and Authority, Peabody ³2007, 422.451; vgl. Jean Kaestli / Otto Wermelinger (Hgg.): Le Canon de l’Ancien Testament. Sa formation et son histoire, MoBi [10], Genève 1984, 151; Martin Hengel, Die Septuaginta als ‚christliche Schriftensammlung‘, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons, in: Wolfhart Pannenberg/Theodor Schneider (Hgg.), Verbindliches Zeugnis I. Kanon – Schrift – Tradition, DiKi 7, Freiburg i.B./Göttingen 1992, 34–127, 65; Rahlfs (Fraenkel): Verzeichnis, 467f.

¹¹⁾ Aus dem Pentateuch sind nur einige Stücke aus Gen 23f und Num 5–7 erhalten geblieben.

¹²⁾ Der Codex Alexandrinus gruppiert um den Psalter weiteres Material, so vor dem Psalter einen Brief von Athanasius an Marcellinus über den Psalter sowie eine Zusammenfassung seines Inhalts durch Eusebius, nach dem Psalter werden Ps 151 sowie die sog. „Oden“ wiedergegeben, hymnisches Material, das aus dem Alten Testament zusammengestellt wurde; vgl. McDonald / Sanders: Canon Debate, 588 Anm. 2f; Swete: Introduction, 253f.

Est Tob Jud 1+4Makk Jes Jer Thr [...]	Am Mi Joel Ob Jon Nah Hab Zeph Hag Sach Mal Jes Jer Bar Thr EpJer Ez Dan Est Tob Jud 1–2Esr 1–4Makk Pss ¹² Hi Prov Qoh Cant Sap Sal Sir PsSal	Pss Prov Qoh Cant Hi SapSal Sir Est Jud Tob Hos Am Mi Joel Ob Jon Nah Hab Zeph Hag Sach Mal Jes Jer Bar Thr EpJer Ez Dan
Mt Mk Lk Joh Röm 1–2Kor Gal Eph Phil Kol 1–2Thess Heb 1–2Tim Tit Philem	Mt Mk Lk Joh Act Jak 1–2Petr 1–3Joh Jud Röm 1–2Kor Gal Eph Phil Kol	Mt Mk Lk Joh Act Jak 1–2Petr 1–3Joh Jud Röm 1–2Kor Gal Eph Phil Kol

Act	1–2Thess	1–2Thess
Jak	Heb	Heb [...] ¹³
1–2Petr	1–2Tim	
1–3Joh	Tit	
Jud	Philem	
ApkJoh	ApkJoh	
Barn	1–2Clem	
Herm		

Was zeigt ein erster Vergleich dieser Anordnungen? Für den Bereich des *Alten Testaments* ist zunächst deutlich, dass die Reihenfolge der Bücher von Gen–4Reg (unter Einschluss von Rut¹⁴) und 1–2Chr in den drei Codices übereinstimmt. Die geschichtlichen Bücher werden zusammengestellt, was aufgrund des in Gen–4Reg durchlaufenden Erzählfadens und der gattungsmäßigen Nähe der Bücher nur nahe liegt. In der Anordnung der Folgebücher gehen die drei Codices dann aber getrennte Wege,¹⁵ wiewohl sich bereits gewisse fixe oder quasifixe Gruppenverbindungen wie Gen–2Chr, die Abfolge Est–Jud–Tob/Est–Tob–Jud, die Zusammenstellung von Psalmen und „salomonischen Schriften“ sowie der Prophetenbücher¹⁶ erkennen lassen:

Im *Codex Sinaiticus* (Ⲱ) folgen (wie in B) auf Chr die Bücher Esr–Neh (1–2Esr), daran schließen Est, Tob, Jud und 1+4Makk an und bilden so ein großes historiographisches Corpus von der Schöpfung bis zu den Makkabäern. Darauf folgen die Propheten sowie die übrigen Schriften mit Hi in auffälliger Schlussstellung des Alten Testaments.

Im *Codex Alexandrinus* (A) sind 1Esr (Esr) und 2Esr (Neh) von Chr getrennt¹⁷; dort stehen nach Gen–Reg + Chr die Prophetenbücher und dann die übrigen Schriften mit den PsSal als deren Abschluss. Beschlossen wird das Neue Testament durch die ApkJoh und die beiden Clemensbriefe.

Der *Codex Vaticanus* (B) läßt auf Chr und 1–2Esr (Esr–Neh) Pss, Prov, Qoh, Cant, Hi, SapSal, Sir, Est, Jud und Tob folgen und bietet die Propheten (inklusive der jeremianischen Satelliten Thr, Bar und EpJer sowie des Danielbuchs) in Schlußposition, wobei „kleine“ (Hos–Mal) und „große“ Propheten (Jes–Ez), denen auch Dan zugeschlagen wird, auffälligerweise umgestellt sind.

¹³ Der Originaltext des Codex bricht bei Heb 9,14 ab. Erst sekundär in Minuskelschrift nachgetragen sind: 1–2Tim; Tit; Philem (nach Act); ApkJoh (nach Heb, samt der Vervollständigung von Heb selbst), s. McDonald: *Biblical Canon*, 352f.

¹⁴ Vgl. zur Stellung des Rutbuchs innerhalb der Geschichtsbücher I. Fischer, Rut, HThK.AT, Freiburg u.a. 2001, 108–111.

¹⁵ Vgl. Swete: *Introduction*, 201f.

¹⁶ Vgl. Rahlfs (Fraenkel): *Verzeichnis*, 467f.

¹⁷ Vgl. auch Rahlfs (Fraenkel): *Verzeichnis*, 468: „Wie geschlossen die Korpora schon waren, zeigt der Alexandrinus, der entsprechend seinem Aufriss Esr. II u. Est. zu den kanonischen Büchern hätte stellen müssen, aber jenes nicht von Esr. I trennte und dieses nicht von Jdt./Tob.“

Im Bereich des *Neuen Testaments* teilen die drei Handschriften die Eigenschaft, dass sie die vier Evangelien in der fixen Reihenfolge Mt, Mk, Lk, Joh in Anfangstellung bieten und dass auf die Evangelien die Briefe folgen. Alles Weitere ist aber recht offen:

Im *Codex Sinaiticus* (Ⲅ) schließt an die die vier Evangelien nicht die Apostelgeschichte an, wie man es von der späteren Standardanordnung her gewohnt ist, sondern es folgen zunächst die kanonisch als paulinisch erkennbaren Briefe (samt Heb), danach wird die Apostelgeschichte geboten. Weiter folgen Jak, 1–2Petr, 1–3Joh, Jud, ApkJoh sowie der Brief des Barnabas und der – allerdings nur sehr fragmentarisch erhaltene – Hirt des Herodas. Der *Codex Alexandrinus* (A) scheint die auf Evangelien und Apostelgeschichte folgenden Schriften grob nach der vorgestellten Chronologie zu ordnen, deshalb stehen die katholischen Briefe, die sich auf die „älteren“ Gestalten Jakobus, Petrus, Johannes und Judas zurückführen, vor den „Paulus“-Briefen. Beschlossen wird das Neue Testament durch die ApkJoh sowie die beiden Clemensbriefe¹⁸ (wobei 1Clem 57,7–63,4 sowie 2Clem 12,5-Schluss nicht erhalten geblieben sind).

Das Neue Testament im *Codex Vaticanus* (B) ist, soweit er original erhalten geblieben ist,¹⁹ gleich aufgebaut wie im Codex Alexandrinus. Ob er nach ApkJoh noch weitere Schriften enthielt, ist nicht entscheidbar.

III.

Wie sind diese Anordnungsvarianten zu erklären? Wie und weshalb sind sie entstanden? Lassen sich bestimmte übergreifende Theologien erkennen? Um sich diesen Fragen zu nähern, ist es hilfreich, auch auf die graphische Gliederung und Gestaltung der jeweiligen Codices zu achten: Wie sind die biblischen Bücher textgraphisch voneinander abgesetzt? Sind Altes und Neues Testament je in sich besonders gegliedert, etwa dass der Pentateuch oder die Evangelien durch separate Teilüberschriften hervorgehoben wären? Sind Altes und Neues Testament graphisch besonders voneinander abgesetzt?

Der *Codex Sinaiticus* (Ⲅ) bietet Buchunterschriften. Im Pentateuch und den Geschichts- und Prophetenbüchern – soweit sie erhalten sind – sowie im Neuen Testament ist der Text in jeweils vier Spalten pro Seite gegliedert, die poetischen Bücher des Alten Testaments werden auf zwei Spalten pro Seite dargestellt.²⁰ Sie sind zudem von den vorausgehenden Propheten da-

¹⁸ Der erste Clemensbrief. Übersetzt und erklärt von H.E. Lona, KAV 2, Göttingen 1998.

¹⁹ Vgl. o. Anm. 13.

²⁰ Rahlfs (Fraenkel) bemerkt hierzu: „Der Wechsel hat gewiss pragmatische Gründe, weil die bei poetischen Texten verlangte stichische Schreibweise längere Zeilen notwendig macht. Von diesem Wechsel aus erklärt sich woh auch die Reihenfolge der Bücher im Sinaiticus, denn durch die Hintanstellung von Psalmen und Weisheitsbüchern bilden die zweispaltigen Schriften einen geschlossenen Block am Ende des A.T.“ (Rahlfs [Fraenkel]): Verzeichnis, 202). Hierin ist aber bestenfalls ein Teil der Erklärung zu finden, denn so deutlich lassen sich auch im Griechischen nicht poetische und prosaische Anteile des Alten Testaments

durch abgesetzt, dass das Psalmenbuch auf einer neuen Seite beginnt und davor – nach dem Buchschluss von Mal – eineinhalb Kolumnen leerstehen. Das Alte Testament des Codex Sinaiticus endet mit dem Hiobbuch. Das ist kaum zufällig, sondern steht wohl im Dienste der Aussage, das Thema des „leidenden Gerechten“, der – entsprechend dem in der LXX ersten zusätzlichen Schlussteil des Hiobbuches (Hi 42,17a [LXX] statt Hi 42,17)²¹ – auferstehen wird, als biblisch-theologische Brücke zwischen den beiden Testamenten zu akzentuieren:

(17a) Es steht aber geschrieben, dass er [sc. Hiob] wieder auferstehen wird zusammen mit denen, die der Herr auferweckt.

Obwohl dies nicht ausdrücklich gesagt wird, ist es doch deutlich, dass Hiob in dieser biblischen Buchanordnung als Präfiguration Christi gesehen ist: Das Alte Testament kulminiert in der erwarteten Auferstehung des exemplarischen leidenden Gerechten, Hiobs.

Man kann erwägen, ob die spezifische Anordnung des Neuen Testaments im Codex Sinaiticus mit dieser Akzentuierung des „leidenden Gerechten“ in Verbindung zu bringen ist: Wir haben gesehen, dass im Codex Sinaiticus die Apostelgeschichte nicht auf die Evangelien folgt, sondern dass an diese zunächst die „Paulus“-Briefe anschließen und erst dann wird die Apostelgeschichte geboten. Die Apostelgeschichte ist so nicht Fortsetzung der Evangelien, sondern eher narratives Gegenstück zu den Paulusbriefen und damit – so lässt sich schließen – vor allem Illustration der Widerstände und des Leidens, das Paulus in seiner Mission erfahren musste. Der Umstand, dass der Codex Sinaiticus über das Neue Testament hinaus auch den Brief des Barnabas und den Hirt des Hermas bietet, die beide einen stark paränetischen Akzent haben und eine Zwei-Wege-Lehre vertreten, wäre dann so zu interpretieren, dass die Bibelhandschrift insgesamt nicht auf einen Quietismus hinausläuft, sondern die Gerechten – gegen alle Anfeindungen – zu moralischem Handeln motiviert.

Der zweispaltig abgefasste *Codex Alexandrinus* (A) teilt mit dem Codex Sinaiticus das Merkmal der Buchunterschriften.²² Der Übergang vom Alten und Neuen Testament ist zwar nicht erhalten geblieben (das Matthäusevangelium setzt erst mit Mt 25,6 ein). Dem für die hinteren Bücher des Alten Testaments noch knapp lesbaren (wahrscheinlich sekundären) Inhaltsverzeichnis nach zu schließen, fanden sich aber am Ende des Alten Testaments im Codex Alexandrinus die Psalmen Salomos,²³ die in PsSal 17 eine der

voneinander scheiden, dass nur Psalmen und Weisheitsbüchern als Poesie, Geschichts- und Prophetenbücher aber als Prosa zu gelten hätten.

²¹ Vgl. Georg Fohrer: Das Buch Hiob, KAT 16, Gütersloh 1962, 541f.

²² Vgl. die bildliche Darstellung http://www.earlham.edu/~seidti/iam/tc_codexa.html.

²³ Das Inhaltsverzeichnis setzt die Psalmen Salomos von den vorangehenden Schriften durch einen kleinen Abstand ab, betrachtet sie also als Anhang.

massivsten messianischen Verheißungen bieten,²⁴ die die jüdische Literatur kennt:

„(21) Sieh zu Herr, und richte ihnen auf ihren König, den Sohn Davids, zu der Zeit, die du (auser)sehen, o Gott über Israel, deinen Knecht, zu herrschen, (22) und umgürte ihn mit Stärke, zu zermalmen ungerechte Fürsten, zu reinigen Jerusalem von Heidenvölkern, die vernichtend zertreten, (23) in Weisheit (und) in Gerechtigkeit die Sünder vom Erbe zu verstoßen, des Sünders Übermut zu zerschlagen wie des Töpfers Geschirr, (24) mit eisernem Stab zu zerschlagen all ihren Bestand, zu vernichten gesetzlose Völkerschaften durch das Wort seines Mundes, (25) durch seine Drohung den Feind in die Flucht zu schlagen fort von seinem Angesicht, und die Sünder zu züchtigen in ihres Herzens Wort. (26) Und er wird versammeln ein heiliges Volk, das er führen wird in Gerechtigkeit, und er wird richten die Stämme des Volks, das geheiligt ist vom Herrn, seinem Gott; (27) und er wird nicht erlauben, daß Ungerechtigkeit ferner in ihrer Mitte wohnt, und kein Mensch, der mit Bösem bekannt ist, wird mit ihnen zusammen wohnen; denn er wird sie kennen, daß sie alle Söhne ihres Gottes sind. (28) Und er wird sie in ihren Stämmen im Lande verteilen, und kein Fremder und Ausländer wird ferner unter ihnen wohnen; (29) er wird richten Völker und Völkerschaften in der Weisheit seiner Gerechtigkeit. Diapsalma. (30) Und er wird Heidenvölker ihm fronen lassen unter seinem Joch, und den Herrn wird er verherrlichen vor den Augen der ganzen Welt, und er wird reinigen Jerusalem durch Heiligung wie von Anfang an, (31) so daß Heiden kommen von den Enden der Erde, um seine Herrlichkeit zu sehen, als Gaben darbringend seine ermüdeten Söhne, und zu sehen die Herrlichkeit des Herrn, womit Gott sie verherrlichte. (32) Und er ist ein gerechter, von Gott gelehrter König über sie; und in seinen Tagen ist kein Unrecht unter ihnen, denn alle sind sie heilig, und ihr König ist der Gesalbte <des Herrn>. (33) Denn er wird nicht auf Pferd und Wagen und Bogen hoffen, noch wird er sich aufhäufen Gold oder Silber zum Kriege, und er wird (seine) Hoffnung für den Tag des Krieges nicht auf die vielen sammeln. (34) Der Herr selbst ist sein König, die Hoffnung des Starken (besteht) in Hoffnung auf Gott, und er wird ... alle Völkerschaften vor seinem Angesicht in Furcht. (35) Denn er wird die Erde schlagen durch das Wort seines Mundes in Ewigkeit, und er wird das Volk des Herrn segnen in Weisheit mit Freude, (36) und er ist rein von Sünde, um über ein großes Volk zu herrschen, Fürsten zu züchtigen und Sünder auszurotten durch die Macht des Wortes. (37) Und er wird nicht ermatten in seinen Tagen bei seinem Gott, denn Gott hat ihn stark gemacht mit heiligem Geist und weise in einsichtigem Rat samt Stärke und Gerechtigkeit'. (38) Und der Segen des Herrn (wird) mit ihm (sein) in Kraft, und er wird nicht schwach werden. (39) Sein Vertrauen (ist) auf den Herrn, und wer ist mächtig gegen ihn? (40) Gewaltig in seinen Werken und mächtig durch Gottesfurcht, indem er die Herde des Herrn weidet in Treue und Gerechtigkeit, und er wird nicht zulassen, daß (einer) unter ihnen ermüde auf ihrer Weide. (41) Ohne Unterschied wird er sie alle führen, und unter ihnen wird sein kein Hochmut, daß Unterdrückung bei ihnen geschehe. (42) Dies ist die Majestät des Königs Israels, den Gott auserwählt, ihn zu setzen über das Haus Israels, um es zu leiten. (43) Seine Worte sind geläuterter als das allerkostbarste Gold, in den Versammlungen wird er die Stämme eines geheiligten Volkes richten, seine Worte sind wie Worte von Heiligen inmitten geheiligter Völker. (44) Wohl denen, die leben in jenen Tagen, in der Ver-

²⁴ Vgl. Kenneth Atkinson: I cried to the Lord: A study of the Psalms of Solomon's historical background and social setting, Leiden 2004, 129–180.

sammlung der Stämme zu sehen das Glück Israels, das Gott schaffen wird. (45) Es beeile sich Gott mit seinem Erbarmen über Israel, er befreie uns von der Unreinheit unheiliger Feinde. (46) Der Herr selbst ist unser König für immer und ewig.“²⁵

Strukturell vergleichbar mit dem Codex Sinaiticus ist im Codex Alexandrinus durch seinen alttestamentlichen Abschlusstext ein deutliches biblisch-theologisches Aussageinteresse zu greifen, das sich wiederum in einer bestimmten Christologie zeigt. Diese ist nun allerdings sachlich ganz anders gelagert als diejenige im Codex Sinaiticus: Nicht das Thema des „leidenden Gerechten“ ist der theologische Zielpunkt des Alten Testaments gemäß seiner Anordnung im Codex Alexandrinus, sondern die Erwartung des „Messias“, eines Davidsohnes (V. 23), der – selbst frei von Sünde (V. 41) – die Sünde aus der Welt auslöscht (V. 26f), der von Gott geleitet ist (V. 35.38.43) und dessen Macht vor allem in seinem Wort liegt (V. 48f, vgl. 37). Gewissermaßen ist der Codex Alexandrinus in christologischer Hinsicht also traditioneller ausgerichtet: Er akzentuiert das klassische „Messias“-Thema als theologische Brücke zwischen den beiden Testamenten. Dazu passen auch der vor dem Psalter eingeschobene Brief des Athanasius an Marcellinus, der explizit eine messianische Deutung des Psalters eröffnet,²⁶ sowie die grundsätzlich chronologische Ordnung der neutestamentlichen Schriften.

Im Neuen Testament bietet der Codex Alexandrinus zusätzlich die beiden Clemensbriefe. Ob sich dieser weitere Umfang des Neuen Testaments mit der durch die Schlussstellung von PsSal im Alten Testament evozierten Messias-Christologie verbinden lässt, lässt sich nicht mit Wahrscheinlichkeit sagen. Namentlich der 1. Clemensbrief ist ein Zeugnis eines frühen Primatanspruchs des Bischofs von Rom, im Gesamtzusammenhang gelesen würde so die Messias-Christologie des Codex in die Amtslegitimation des *vicarius Chrsti* in Rom münden.

Die Textdarstellung des *Codex Vaticanus* (B) erfolgt in jeweils drei Kolonnen pro Seite. Er enthält wiederum keine (jedenfalls keine originalen) Buchüberschriften,²⁷ sondern Unterschriften.²⁸ Der Neueinsatz eines biblischen Buches ist aber hinreichend deutlich gemacht durch den Beginn einer neuen Kolumne sowie eine gewisse ornamentale Ausschmückung. Auf dem verbleibenden Rest der letzten Kolumne des vorangehenden Buches steht die jeweilige Buchunterschrift. Das Alte Testament des Codex Vaticanus endet – gefolgt von vielen anderen LXX-Handschriften – mit dem Danielbuch.

²⁵ Übersetzung aus Sven Holm-Nielsen: Die Psalmen Salomos, JSRZ IV,2, Gütersloh 1977, 49–113, 101–107.

²⁶ Athanasius, The Life Of Antony And The Letter To Marcellinus. Translated by R.C. Gregg, New York 1980, 101–129.

²⁷ Die jetzige Gestalt des Codex Vaticanus bietet zwar auch Buchüberschriften, doch es ist unschwer zu erkennen, dass diese nicht der originalen Handschrift zugewiesen werden können. Einige dieser Buchüberschriften sind einsehbar unter <http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Vaticanus/titles.html>.

²⁸ Vgl. <http://www-user.uni-bremen.de/~wie/Vaticanus/ends.html>.

Buchtechnisch fällt an dieser Stelle im Codex auf, dass der Schluss des Buches auf die erste Kolumne einer neuen Seite fällt und dass die verbleibenden zwei Kolumnen daneben frei bleiben. Das Neue Testament ist nicht eigens als solches überschrieben (das erstplatzierte Matthäusevangelium setzt wiederum ohne Überschrift ein, es besitzt am Ende aber ebenfalls eine Buchunterschrift), aber es beginnt auf einer neuen Seite (nicht bloß mit einer neuen Kolumne).

Wie schon oft vertreten, erklärt sich die Schlussstellung des Danielbuchs innerhalb des Alten Testaments des Codex Vaticanus vor allem aus der großen Menschensohnvision Dan 7, die zum nachfolgenden Neuen Testament überleitet:

(Dan 7,13f) Ich schaute in den Nachtgesichten, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, der einem Menschensohn glich, und gelangte bis zu dem Hochbetagten, und er wurde vor ihn geführt. Ihm wurde Macht verliehen und Ehre und Reich, dass die Völker aller Nationen und Zungen ihm dienten. Seine Macht ist eine ewige Macht, die niemals vergeht, und nimmer wird sein Reich zerstört.

Der Codex Vaticanus akzentuiert also eine *Menschensohn*-Christologie: Das Alte Testament endet mit der Verheißung des kommenden Menschensohns, von dessen Ankunft das Neue Testament berichtet. Wie im Codex Alexandrinus schließt insofern die grundsätzlich chronologische Ordnung des Neuen Testaments gut an das so strukturierte Alte Testament an.

Nur schon diese drei Beispiele zeigen mit hinreichender Klarheit, dass es eine „kanonische Theologie“ der Bibel nicht gibt – oder nur um den Preis unsachgemäßer Reduktionist. Wenn Childs zu den unterschiedlichen biblischen Bücherreihungen festhält: „Insgesamt sollte die Bedeutung der unterschiedlichen Ordnungen nicht überbewertet werden“, ²⁹ dann ist das keine historisch oder theologisch zutreffende Aussage, sondern eher eine Rechtfertigung des eigenen Vorgehens.

IV.

Man mag gegen das hier verfolgte Vorgehen zunächst einwenden, dass das Achten vor allem auf den jeweiligen Schlusstext des Alten Testaments ein zu wenig tragfähiges Indiz für die Erhebung der „biblischen Theologie“ des entsprechenden Codex sei. Dazu ist aber zweierlei zu bedenken. Zum einen ist namentlich im antiken Schrifttum das Achtergewicht von Büchern oder Büchersammlungen von hoher Bedeutung. Im Bereich der üblichen Standardanordnung der Hebräischen Bibel lässt sich dies illustrieren anhand der Schlussstellung von 2Chr, die den natürlichen Erzählverlauf 1–2Chr + Esr–Neh auseinanderreißt – offenbar, um die markante „Exodus“-Aussage 2Chr

²⁹ B.S. Childs, Die Theologie der einen Bibel. Band 1: Grundstrukturen, Freiburg u.a. 1994, 98.

36,22f: „der ziehe hinauf!“ als Schlusssatz der Bibel zu präsentieren. Die Hervorhebung der jeweiligen Schlusssätze in antiken Texten hängt nicht zuletzt mit ihrer mythischen Argumentationsstruktur zusammen, die von „labilen“ Ausgangspunkten zu „stabilen“ Zielpunkten verlaufen.³⁰ So ist ihr sogenanntes „Achtergewicht“ der jeweils nachgerade zu erwartende sachliche Höhepunkt. Zum anderen lässt sich zeigen, dass die Schlussstellung der jeweiligen Bücher in den Codices gut in der Gesamtanordnung verankert ist. Der Codex Vaticanus gruppiert offenbar zunächst die erzählenden Bücher von Gen bis 1–2Esr (Gen; Ex; Lev; Num; Dtn; Jos; Jdc; Rut; 1–4Reg; 1–2Chr; 1–2Esr), bietet dann die weisheitlichen Schriften, die v.a. der Paränese dienen – Est, Judit und Tobit werden vermutlich als historische Lehrstücke verstanden – (Pss; Prov; Qoh; Cant; Hi; SapSal; Sir; Est; Judit; Tob) und schließt mit den prophetischen Büchern ab, die auffälligerweise „große“ und „kleine“ Propheten umstellen: Zunächst kommen die „kleinen“ Propheten (Hos; Am; Mi; Joel; Ob; Jon; Nah; Hab; Zeph; Hag; Sach; Mal) dann die „großen“ – inklusive der weiteren Schriften aus dem Umkreis des Jeremiabuches (Jes; Jer; Bar; Thr; EpJer; Ez; Dan). Die Schlussstellung von Dan im Codex Vaticanus wird also durch zwei Maßnahmen vorbereitet: Einerseits sind die Bücher grob in die chronologische Ordnung der erzählten Zeit eingeordnet – die Geschichtsbücher, in chronologischer Folge, eröffnen den alttestamentlichen Kanon, die prophetischen Bücher schließen ihn ab –, zum anderen werden die Prophetenbücher gegen die Tradition so umgestellt, dass Daniel nicht einfach als Appendix nach Mal zu stehen kommt, sondern die Abfolge Jes, Jer (+ Bar, Thr, EpJer), Ez, Dan klimaktisch beschließt.

Auch für den Codex Sinaiticus, obwohl er nicht vollständig erhalten ist, kann man erkennen, dass die Schlussstellung von Hi nicht einfach zufällig ist, sondern wiederum gut in die Gesamtkomposition eingebunden ist. Noch deutlicher als der Codex Vaticanus – nämlich inklusive Est; Tob; Judit; 1–2Makk – gruppiert der Codex Sinaiticus zunächst die geschichtlichen Bücher zusammen (Gen; [...] Num; [...]; 1[–2]Chr; [1–]2Esr; Est; Tob; Judit; 1+4Makk), dann folgen die prophetischen Bücher – mit den „großen“ vor den „kleinen“ Propheten – (Jes; Jer; Thr; [...] Joel; Ob; Jon; Nah; Hab; Zeph; Hag; Sach; Mal) und schließlich die Schriften (Pss; Prov; Qoh; Cant; SapSal; Sir; Hi).

V.

Die unterschiedlichen Bücherfolgen in den großen Unzialhandschriften zeigen, dass die Frage nach biblischen Christologien und Theologien nur unter Beachtung der Vielfalt der tatsächlich vorliegenden Konzeptionen angegangen werden darf. Die Überlieferung der Bibel hat unterschiedliche Sinnpotentiale bewahrt und akzentuiert. Die Bücherfolgen der hier betrachteten Codices können das Thema des leidenden Gerechten, des davidischen Messias

³⁰ Vgl. die Diskussion in J. Assmann, W. Burkert, F. Stolz, Funktionen und Leistungen des Mythos. Drei altorientalische Beispiele, OBO 48, Fribourg/Göttingen 1982.

oder des wiederkehrenden Menschensohns betonen – ohne aber dadurch ein Deutemonopol zu beanspruchen. Man kann davon ausgehen, dass diesen Codices bekannt war, dass es neben ihnen andere Codices mit divergierenden Bücheranordnungen gab. Es wäre deshalb verfehlt, wenn man zum einen mit „der Bibel“ rechnen und ihr zum anderen – vom (allerdings vergleichsweise jungen) stabilen Aufbau moderner, gedruckter Bibeln geprägt (die ohnehin von Konfession zu Konfession variieren) – ein falsches, christologisches Einheitsverständnis unterstellen würde.

Die Christologien der antiken Bibelcodices weisen also in historisch-empirischer Hinsicht darauf hin, was eine Reihe von Michael Welkers³¹ Arbeiten zur Hermeneutik und zur Theologie der Bibel hervorgehoben haben: Die Bibel verfügt über eine unhintergehbare, allerdings endliche Zahl von Positionen, die im Sinne eines strukturierten Pluralismus verstanden und ausgelegt werden können. Die Bibel lässt sich von der einen oder anderen Position herkommend verstehen, und diese unterschiedlichen Lesarten ergänzen oder korrigieren einander.

Was die Christologie der Bibel betrifft, so ist also auch hier ein strukturierter Pluralismus auszumachen, der als solcher sachgemäß auszulegen ist: Die christologische Position des Codex Sinaiticus, des Codex Alexandrinus oder des Codex Vaticanus lassen sich nicht gegeneinander ausspielen, sie eröffnen multiperspektivische Zugänge zur Christologie, die sich aufgrund der Vielgestaltigkeit der Bibel ergeben. Die vorangehenden Überlegungen machen dabei nicht zuletzt deutlich, dass die Diskussion bezüglich der Pluralität der hermeneutischen Möglichkeiten der Bibel nicht einfach ein modernes Anliegen ist, sondern dass diese Pluralität schon in den Anfängen der Bibelüberlieferung buchtechnisch aktiviert worden ist.

³¹ Vgl. z.B. Michael Welker: Was ist Pluralismus?, in: Wertpluralismus. Sammelband der Vorträge des Studium Generale der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Wintersemester 1998/99, Heidelberg 1999, 9–23; ders.: Christentum und strukturierter Pluralismus, in: A. Feldtkeller (Hg.), Konstruktive Toleranz – gelebter Pluralismus. Erfahrungen mit dem Zusammenleben von Religionen und Kulturen, Frankfurt/M. 2001, 89–107.